SERVICE

Vergnügen im heiligen Land

Wer in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires beim Betreten des Parks Tierra Santa (zu Deutsch heiliges Land) einen Natur-, Vergnügungs- oder Themenpark der herkömmlichen Art erwartet, liegt falsch. Die Anlage unweit des Flughafens zeigt die Geschichte des Christentums. Sieben Hektar Jesus-Erlebnispark mit künstlich angelegten Hügeln, wie beispielsweise der Kreuzigungshügel, Häuschen mit Flachdächern oder goldenen Kuppeln, Palmen und Kieswegen. Im Park Tierra Santa fehlt es auch nicht an den wichtigen Figuren, die das Christentum mitgestaltet haben: Mutter Teresa, Gandhi und Jesus nach der Auferstehung. Den Besuchern bietet sich die Möglichkeit durch die Anlage zu gehen und das Leben von Jesus Christus wie direkt vor Ort damals zu erleben. Unterstützt werden die Darstellungen von Figurenkompositionen, Kurzfilmen oder gespielten Szenen. *(so)*

Weitere Informationen zum Themenpark unter www.tierrasanta-bsas.com.ar

Tierra Santa

Zweifel an der Evolutionstheorie

Nur rund 9,5 Prozent der US-Amerikaner sind davon überzeugt, dass Gott oder eine andere höhere Macht absolut keinen Einfluss auf die Entstehung des Universums und des menschlichen Lebens hatte, sagte Elaine Howard Ecklund von der Rice Universität in Houston/Texas. Die anderen rund 90 Prozent der insgesamt mehr als 10 000 Befragten gaben an, dass ihrer Meinung nach Gott oder eine andere höhere Macht ganz oder zumindest teilweise für die Entstehung des Alls, der Erde und des Menschen verantwortlich seien. Bei den Evangelikalen unter den Befragten sind laut der Umfrage sogar rund 97 Prozent dieser Ansicht. *(so)*

Blick ins Innere von Johannes Paul II.

Ein ganz persönlicher Blick in das Leben von Johannes Paul II.: «Ich bin ganz in Gottes Hand» dokumentiert das geistliche Leben Karol Wojtylas (Johannes Paul II.) und gibt Einblicke in die Geheimnisse seiner Seele. Als Bischof, dann als Kardinal und schliesslich als Papst verfasste Wojtyla persönliche Notizen während seiner jährlichen Exerzitien. Die Notizen haben somit ein vorwiegend spirituellen Charakter – sie sind kein Tagebuch im klassischen Sinn. *(so)*

Karol Wojtyla/Johannes Paul II.: «Ich bin ganz in Gottes Hand». Herder Verlag. 480 Seiten. 49.90 Franken. Das Buch ist ab 7. Mai im Buchhandel erhältlich.

«Es gibt weltweit sehr viele Menschen, die heilig sind»

Am 27. April wird Papst Johannes Paul II. in Rom heiliggesprochen – in der Rekordzeit von neun Jahren. Welche Bedeutung haben Heilige in der Katholischen Kirche und im Leben der Gläubigen?

Mit Ivo Fürer sprach Christian Bauer

Ein gutes Vorbild: Der verstorbene Papst Johannes Paul II. stand hinter allem, was er tat, und das spricht gemäss dem emeritierten Bischof Ivo Fürer für seine Heiligsprechung. Bild Keystone

Bischof Ivo Fürer, was ist ein Heiliger?
Ivo Fürer: Ein Heiliger ist ein kirchlich beglaubigtes Vorbild. Bei einer Selig- und Heiligsprechung bezeugt die Kirche, dass es sich beim betreffenden Menschen um einen authentischen Christen handelt.

In welcher Weise können Heilige als Vorbild dienen?
Heilige sind als gute Christen erklärt. Durch ihr Leben können sie mir zeigen, was Christentum heissen kann, in einer bestimmten Situation, in einem bestimmten Zeitalter, in einem bestimmten Menschen.

Ivo Fürer

Wie helfen die Heiligen den Menschen sonst noch?
Sie sind über den Tod hinaus mit mir verbunden. Sie zeigen mir: Ich bin nicht allein, ich lebe in einer grossen Gemeinschaft mit denen, die das letzte Ziel – die Vollendung in Gott – schon erreicht haben. Das gibt Vertrauen.

Hat ein Heiliger demnach einen besseren Draht zu Gott?
Nein, das würde ich nicht sagen. Jeder Verstorbene kann ein Fürsprecher sein. Ich kann mich an sie wenden und sagen: «Sei mir nahe, bitte für mich». Tote sehen Gott von Angesicht zu Angesicht. Bei Heiliggesprochenen erklärt die Kirche, dass sie das letzte Ziel erreicht haben.

Zur Heiligsprechung gehört auch die Anerkennung von Wundern. Wie kann man etwas Unerklärliches wie ein Wunder beweisen?
Im Heiligsprechungsverfahren ist der Nachweis von Wundern erfordert. Meist handelt es sich um Heilungen, die medizinisch nicht erklärbar sind. Dies wird von unabhängigen Medizinern geprüft. Absolut sicher ist das aber nie, denn es hängt vom jeweils gegenwärtigen Stand der Wissenschaften ab.

«Er strahlte eine grosse Kraft aus»

Am 27. April wird Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen. Sie haben ihn als Generalsekretär des Rates der europäischen Bischofskonferenzen öfter getroffen. Was für ein Mensch war er?
Er war offen und spontan. Er ging gern auf theologische Diskussionen ein, wenn er sich auch immer seiner Stellung als Papst bewusst war. Ich empfand den Kontakt als menschlich. Er konnte auch fröhlich sein und sich auch über einen Witz freuen. Er strahlte eine grosse geistliche Kraft aus. Das wurde besonders deutlich, wenn er sich ins Gebet versenkte. Er war ein betender Mensch.

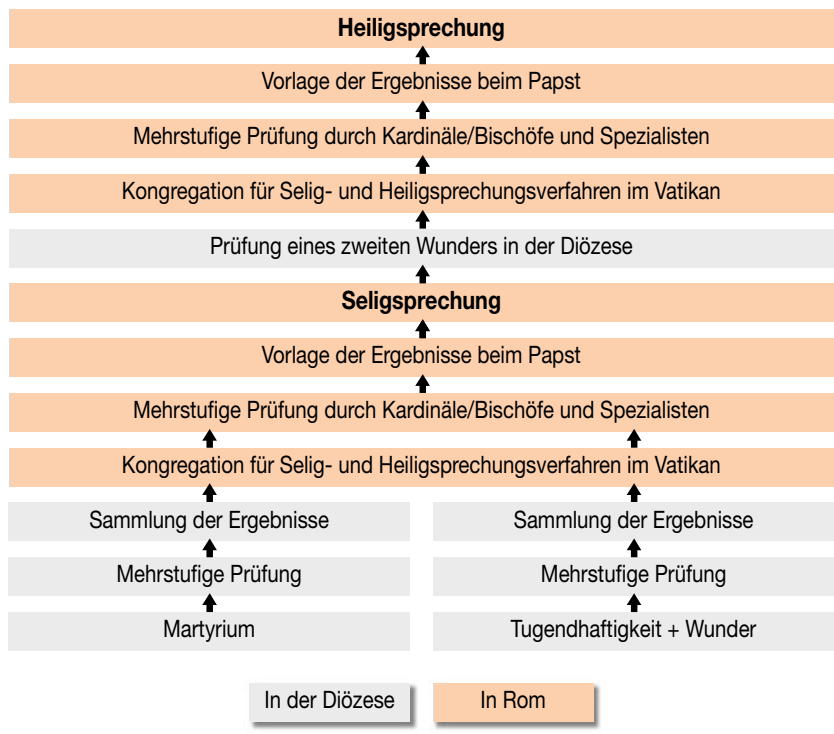
Johannes Paul II. wird in der Rekordzeit von neun Jahren heiliggesprochen. Was mag der Grund sein?
Er hat die Menschen sehr angesprochen. Er begeisterte Menschen mehr durch seine Persönlichkeit, als durch die Inhalte seiner Worte. Ich erinnere mich an den Jugendtag in Bern 2004. Ich sass ganz vorne, konnte aber seine Worte wegen seiner Parkinson-Erkrankung kaum verstehen. Die jungen Menschen haben ihm immer wieder applaudiert, wenn seine Stimme versagte. Der Applaus galt eher ihm, als seinen Worten. Er hat die Menschen mit seiner Persönlichkeit angesprochen.

An der Heiligsprechung vom Papst Johannes Paul II. wird auch Kritik laut. Sein Führungsstil und manche seiner theologischen Positionen prädestinierten ihn nicht als Vorbild für Katholiken, heisst es. Wie sehen Sie das?
Johannes Paul II. ist ein gutes Vorbild vor allem in dem Sinn, dass er als Person hinter allem stand, was er tat. Heiligsprechung bedeutet nicht ein Urteil über seine Amtsführung, sondern, dass er mit seiner ganzen Person hinter seiner Aufgabe stand.

Ist die Heiligsprechung also gerechtfertigt?
Ja, das würde ich sagen. Heiligsprechung ändert den Rang des Verstorbenen Papstes nicht. Sie besagt, dass er offiziell als Heiliger verehrt werden kann. Viele Menschen werden nicht heiliggesprochen, die es ebenso verdient hätten. Dabei soll man immer daran denken, dass es unendlich viel mehr Menschen gibt, die heilig sind, als Heiliggesprochene.

Das Heiligsprechungsverfahren

Einer Heiligsprechung geht eine Seligsprechung voraus. Seliggesprochene dürfen in ihrer Heimatdiözese verehrt werden. Als Voraussetzung gilt das Martyrium, also der gewaltsame Tod aufgrund des Glaubens oder ein überdurchschnittlicher tugendhafter, christlicher Lebenswandel. Im letzteren Fall muss zusätzlich ein Wunder nach dem Tod nachgewiesen werden, meist Heilungswunder.

Auf diözesaner Ebene wird durch biografische Informationen, historische Dokumente und Befragungen von Zeitzeugen das tugendhafte Leben des Heiligzusprechenden nachgewiesen. Ein Komitee aus Medizinern überprüft das Heilungswunder. Kommt man zum Schluss, eine Seligsprechung sei gerechtfertigt, werden die gesamten Dokumente der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse im Vatikan vorgelegt. Trifft diese eine positive Entscheidung, werden die Ergebnisse dem Papst überantwortet, der die letztendliche Entscheidung trifft.

Für eine Heiligsprechung muss ein zweites Wunder nachgewiesen werden. Das Verfahren durchläuft daraufhin ein zweites mehrstufiges Prüfungsverfahren nach dessen positivem Entscheid der Papst die Person heiligspricht. Ein Heiliger darf weltweit von allen Katholiken verehrt werden. *(chb)*